

## **Thema : Präventionsarbeit bezüglich der Radikalisierung der Jugendlichen mit und Menschen mit Migrationshintergrund**

**Verfasser :Dr.-Ing., Dipl.-Päd (Sozpäd.), Prof. h.c. Hussein Jinah, Vorsitzender des Integrations- und Ausländerbeirat Dresden**

Eine effektive Präventionsarbeit ist eine langfristige gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Besonders in letzter Zeit wird das Thema der Radikalisierung der Jugendlichen mit oder Menschen mit Migrationshintergrund gerne als Themenbereich für die Sicherheitsbehörden gesehen. Es muss sichergestellt werden, dass die Radikalisierung der Jugendlichen mit oder Menschen mit Migrationshintergrund eine Sicherheitsbedrohung für die Menschen in diesem Land darstellen; viel pragmatischer wäre es aber, die Jugendlichen mit oder Menschen mit Migrationshintergrund vor der Radikalisierung zu schützen. Speed Radikalisierung ist enorm gefährlich. Selbst der Begriff „Speed“ stellt Probleme dar, da man nicht dahinten schnell kommt.

Um diese Aufgabe zu leisten, ist der Aufbau von kommunalen Netzwerken zusammen mit nicht kommunalen Netzwerken sehr wichtig. Der Reiz an der Radikalisierung liegt vor allem im Kontakt mit der (radikalen) Gruppe oder Person(en). Daher brauchen wir im unmittelbaren/mittelbaren Radikalisierungsumfeld ein starkes Netzwerk von Eltern, Familienmitgliedern, Wohn- und Arbeitsumfeld, Vereinen und Institutionen, lokalen Akteuren aus der Schule, der Sozial- und Jugendarbeit, Ärzte und Psychologen, Polizei, Religionsgemeinschaften und Politik, das sich über die Radikalisierung informiert, thematisiert, sensibilisiert und psychologisch/pädagogisch Vermeidungsstrategien entwickelt. Das starke Netzwerk sollte sich selbstständig beratend aktiv werden, die "Symptome" zu erkennen und vor einer möglichen Radikalisierung der Jugendlichen mit oder Menschen mit Migrationshintergrund zu schützen. Gemeinsam kann das starke Netzwerk eigenständig oder übergreifend dann Strategien und Methoden entwickeln, die zu den Jugendlichen mit oder Menschen mit Migrationshintergrund in ihren Milieus passen.

### **Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund**

Bei dieser Sensibilisierung ist es wichtig zu betonen, dass islamistische Einstellungen selten erst durch gewalttätiges Verhalten auffallen. Die Tendenzen sind oft sehr früh im Alltagsverhalten zu sehen: Wenn der betreffende Jugendliche sich beispielsweise anders kleidet, sich nicht mehr für Musik und TV-Serien interessiert, sondern sich intensiv mit Online-Foren und YouTube-Videos beschäftigt, ihm religiöse Symbole plötzlich sehr wichtig werden. Er will vielleicht keine Geschenke mehr an Weihnachten nehmen oder sich nicht mehr an anderen, nicht islamischen Traditionen beteiligen. Anderen Jugendlichen gegenüber verhält er sich auch anders: Im Unterricht zieht er sich zurück, er möchte nicht mehr mit Mädchen ohne Kopftuch reden, gibt der Lehrerin nicht mehr die Hand. Vielleicht wirkt er müde, da er nachts aufgestanden ist um zu beten. Seine Argumentationsmuster ändern sich, er hat eine fehlende Ambiguitätstoleranz, zeigt eine wachsende Empfänglichkeit für Verschwörungstheorien, äußert sich aggressiv gegen Andersgläubige, Christen, Juden und Muslime, die ihre Religion liberal und vernünftig leben.

Unverzichtbar ist es auch, dass die Jugendlichen in ihrem Alltag so oft wie möglich gefordert sind, kritisch zu denken und zu hinterfragen. Debattierklubs und Rollenspiele – ob an der Schule oder im Jugendzentrum – bewegen die Jugendlichen dazu, andere Perspektiven zu betrachten, vielfältige Möglichkeiten zu erkennen. Dies ist bei der Präventionsarbeit absolut notwendig, denn wer einmal gelernt hat, eine eigene Position zu hinterfragen, ist weitaus besser immunisiert gegen Extremisten, die blinde Nachfolge und bloßes Nachbeten verlangen.

Ein wichtiger Teil der Präventionsarbeit wäre auch, Jugendliche verlässliche muslimische Vorbilder anzubieten, die ihre Religion anders ausleben und mit den Radikalen nichts gemeinsam haben. Das Bestreben nach höherem, was niemand leisten und erreichen kann (z.B. Belohnung mit 71 Jungfrauen im Paradies), sollte als eine große Lüge dargelegt werden und muss mit Vernünftiger Argumentation (niemand ist bis jetzt vom Paradies zurückgekehrt und hat uns davon berichtet!) unterbunden und entkräftet werden. Um Ausreisen der Jugendlichen in Kriegsgebieten zu IS wegen Dschihad zu verhindern, wäre es in manchen Fällen hilfreich, auch punktuell mit liberalen Imamen zusammenzuarbeiten.

Generell sollen mobile Beratungszentren (Suchtprävention, psychologische Beratung, Berufs- und Arbeitsberatung, Radikalisierungsprävention) in der Nähe/in unmittelbarem Umfeld der Jugend- bzw. Flüchtlingseinrichtungen errichtet werden. Niederschwellige Zukunftsperspektive wie Bildungs- und Sprachangebote, Ausbildungs-, Freizeit-, Arbeitsmöglichkeiten zu zeigen und anzubieten wären enorm erforderlich. Es sollte die Pflichtaufgabe der Aufnahme- aber auch Migrantengesellschaft, der Religionsgemeinschaft, der Vereinen, Beiräte (z.B. Integrations- und Ausländerbeirat Dresden) Gewerkschaften, politischen Partei sowie staatlichen Institutionen sein interkultureller Öffnung und Kompetenz anzueignen (z.B. Umsetzung des Integrationskonzepts (2014-2019) der Integrations- und Ausländerbeauftragten der Stadt Dresden). Rassismus, Diskriminierung und Stigmatisierung in jeglicher Form führt zu Ausgrenzung und soll von allen Akteuren des Staates und der Gesellschaft vermieden werden.